

Volk-&Anzeigebblatt.

Nro. 103. 31. Jahrgang.

Abonnementspreis,
Bei der Redaktion 90 Pfg.
durch die Post bezogen 1 Mk.
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint
Dienstag,
Donnerstag
& Samstag.

Einrückungs-Gebühr.
Die 3spaltige Zeile oberer Raum
6 Pf., Anzeigen welche bis Montag,
Mittwoch und Freitag Mittags
eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Donnerstag den 4. Sept. 1879.

Winnenden.

Gemeinderäthlichem Beschluß gemäß sollen

Obst- und Weinberg-Schützen

aufgestellt werden und werden Bewerber um diese Stelle aufgefordert, im Laufe dieser Woche noch sich beim Stadtschultheißenamt zu melden.

Den 2. September 1879.

Gemeinderath-Vorstand Zent.

Winnenden.

Um Entwendungen an Feld- und Gartenfrüchten

bestmöglich zu verhüten, werden Eltern und Lehrmeister dringend aufgefordert, ihre Kinder, Lehrlinge u. streng zu beaufsichtigen, daß solche Excesse nicht vorkommen, und wäre man zutreffenden Falls genöthigt, mit strengen Strafen dagegen einzuschreiten.

Den 2. September 1879.

Gemeinderath-Vorstand Zent.

Winnenden.

Es ist zur Anzeige gekommen, daß sich häufig Leute zu Schulden kommen lassen, Wasser zu Verschwendungen von Zübern und dergl. mit Wasser von der Brunnenleitung zu verschwenden; da hiedurch unnöthiger Weise dem Reservoir Wasservorrath entzogen wird, so wird solches als strafbar in Erinnerung gebracht, und wird das Polizeipersonal ein wachsameres Auge hierauf richten.

Den 2. September 1879.

Stadtschultheißenamt
Zent.

Obst-Verkauf.

Nächsten Montag den 8. September wird das zu circa 170 Simri geschätzte hiesige Allmandobst auf dem Platz im Aufstreich verkauft.

Die Zusammenkunft ist Nachmittags 2 Uhr im vormals Hardtmann'schen Garten; wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Winnenden, den 4. September 1879.

Stadtpflege.

Deutscher Kriegerverein Winnenden.

Einladung.

Mit Rücksicht auf die zu erwartende Einquartirung hält der Krieger-Verein seine diesjährige



Sedan = Feier

heute Donnerstag den 4. Sept., Abends von 7 Uhr an im Vereinslokal (Saal des Gasth. z. Schwane) mit Musik, Gesang und deklamatorischen Vorträgen und ladet hiezu die Herrn Quartiergeber mit ihren Gästen, jeden deutschen Patrioten und sämtliche Vereinsmitglieder, je mit werther Familie, freundlichst ein.

Entree: Nach Belieben, jedoch nicht unter 20 Pf. Der Ertrag ist zum Besten unserer Vereinskassensammlung bestimmt.

Der Ausschuß.

Pfandschein für Ledige und Verheirathete sind vorräthig zu haben bei Fr. Fezer, Buchdrucker.

Weiler z. Stein.

Kirchweih.

Zur Erinnerung an die hiesige Kirchweih am nächsten Sonntag den 7. Sept. gibts nebst gutem Wein und ausgezeichnetem Bier, verschiedene Sorten



Kuchen

sowie Gänsevierteln; hiezu lade ich mit dem Bemerkten höflichst ein, daß auch am Samstag schon mit Allem aufgewartet werden kann.

Chr. Holzwarth,
z. Halde.

Winnenden.

1000 Mark sind sogleich auf gute Sicherheit in ein oder zwei Posten auszuleihen.

Im Auftrag

Eisenmann, Todtengräber.

Winnenden.

Die Unterzeichnete ist gesonnen zu verkaufen: 1 Viertel 10 Rth. Acker im Breitlauch und eben daselbst 1 Viertel 8 Rth., sowie 1 Viertel Ruithwäldle mit schönen Bäumen.

Ein Kauf kann jeden Tag abgeschlossen werden mit

Uz Wittwe.

Die totale Umgestaltung, welche sich auf dem

Rechts-Gebiete

mit Oktober d. J. vollzieht, macht es Jedem der sich nicht selbst

schädigen

will, zur Pflicht, sich mit der gesammten Materie des

Rechts-Wesens

ganz genau vertraut zu machen. Die beste Gelegenheit bietet hierzu der

Rechts-Schutz

ein freisinniges Organ zur Belehrung und Aufklärung auf dem Gebiete des Rechtswesens, und populären Beurtheilung richterlicher Entscheidungen u.

welches es sich zur Aufgabe gestellt hat, dem Publikum belehrend als auch berathend und unterstützend durch unentgeltliche Beantwortung aller Anfragen zur Seite zu stehen, außerdem aber auch in Wahrheit das

Recht zu schützen

und überall wo das Recht geschädigt, in energischer Weise einzutreten, namentlich aber auch

richterliche Entscheidungen

in scharfer aber objectiver Weise zu beleuchten und kritisiren um endlich den bisherigen Zustand, daß der

Proceß als ein Lotteriespiel betrachtet wird, voll und ganz zu beseitigen.

Der Rechts-Schutz erscheint jeden Sonnabend, kostet M. 1,50 pro Quartal und ist sowohl durch jede Buchhandlung als auch durch alle Postanstalten zu beziehen.

Probe-Nummern versendet gratis und franco die Expedition des

Rechts-Schutz

Berlin SW., Beuthstrasse 18/21.

Winnenden.
Meine bequem eingerichtete

Mosterei

empfehle ich auch dieses Jahr wieder zu Jedermanns Benützung.

Zugleich empfehle ich meinen selbstgebrannten

Kirschengeist,
Zwetschgen- & Weinstreckerbranntwein.
W. Wobmann.



Winnenden.
Turnversammlung.
Samstag Abend 8 Uhr

in der **Schwane.**

Schrader's vorzüglicher Traubenbrust-Honig

sei allen mit Husten Behafteten (Erwachsenen und Kindern) bestens empfohlen.

Durch den vorzügl. Trauben-Brusthonig von Apoth. J. Schrader in Feuerbach, bin ich von einem langjährigen Lungenleiden u. quälenden Husten gänzlich befreit worden.
F. Staudt v. Zell.

Fl. 1, 1,5 u. 3 Mk. Apoth. Jul. Schrader Feuerbach.

In Winnenden bei Apoth. Dr. Mager.

Zum Probe-Abonnement geeignet.

Nur 1 Mrk. 75 Pf.

beträgt das Monats-Abonnement auf das

„Berliner Tageblatt“

nebst „Berliner Sonntagsblatt“ und illustriertes Witzblatt „ULK“.

Im Laufe des September erscheint im täglichen Feuilleton des „Berliner Tageblatt“ die neueste Novelle von

Paul Geyse

unter dem Titel:

Romulusenkel,

worauf wir die vielen Verehrer des geachteten Dichters aufmerksam machen.

Damit die Zusendung vom 1. September ab pünktlich erfolge, wolle man möglichst frühzeitig bei der nächstgelegenen Postanstalt abonnieren.

Das „Berliner Tageblatt“ ist die **gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands!!!**

Es werden 500 W. auf gute Versicherung aufzunehmen gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

Tagesneuigkeiten.

Berlin, 1. Sept. Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern Abend von Babelsberg nach Berlin übergesteilt. Dieselben besuchten heute Vormittag gemeinsam die Kunst- und die Gewerbe-Ausstellung. Der Kaiser empfing Nachmittags die Minister v. Bülow und Maybach und ertheilte dem chinesischen Gesandten Li-fongpo, welcher seine Kreditiv überreichte, Antrittsaudienz. Die Kronprinzessin ist heute Nach-

Die unterzeichnete Verlags-Handlung, von jeher bemüht, der Geschäftswelt zweckmäßige und zuverlässige Handbücher zuzuführen, empfiehlt hiermit den soeben in ihrem Verlage erschienenen

Neuen Zolltarif

des Deutschen Zollgebietes

wie derselbe im deutschen Reichstage im Juli 1879 in letzter dritter Berathung, sowie vom hohen deutschen Bundesrath genehmigt worden ist. **Gesetzliche Text-Ausgabe zur Benützung für Jedermann.**

Preis: 50 Pf. pro Exemplar broschirt, cartonirt 60 Pf.

Ad. Gestewitz,

K. K. Hof- und Verlagsbuchhändler.
Wiesbaden.

Bestellungen auf obiges können in der Buchdruckerei Winnenden gemacht werden.

Lehr-Verträge

sind stets vorrätzig in der Buchdruckerei Winnenden.

Gold-Sorten.

20 Frankenstücke	16 Rmk. 21—25	3
Engl. Sovereigns	20 Rmk. 42—47	3
Russ. Imperiales	16 Rmk. 76—81	3
Dukaten	9 Rmk. 61—66	3
„ al marco	9 Rmk. 63—68	3
Dollars in Gold	4 Rmk. 23—26	3

C. J. Hespeler.

Winnenden.

Einen kräftigen Jungen

nimmt in die Lehre.

Fr. Klöpfer, Schuhmacher.



Preis 50 Pf., vorrätzig in L. Vosheuer's Buchhandl. in Cannstatt, welche dasselbe gegen 60 Pf. in Briefmarken franco überallhin versendet.

Unsere

Giftgewächse.

Nebst Angabe der sie kennzeichnenden Merkmale.

Nach der Natur gemalt von

Dr. C. Anton.

Preis Nr. 1. 50.

Bei Einsendung von Nr. 1. 60. in Marken erfolgt franco = Zusendung von Ch. Stahl's Verlag in Neu-Ulm.

Sowohl die Pflanzen, wie Schwämme (Pilze) sind nach der Natur colorirt, wie auch ausführlich beschrieben.

Auf Wunsch erhält ein Jeder die Probenummer der Neuzeit V. sofort zugesendet! Ein Jeder wird um gefällige baldige Einsichtnahme der in jeder Buchhandlung, Journal-Expedition etc. ausliegenden Probenummer der Neuzeit, Lesehalle für Alle, fünfter Jahrgang, hiermit freundlichst gebeten!

Die Neuzeit, Lesehalle für Alle, deren fünfter Jahrgang soeben erscheint, ist das billigste aller Familienblätter. Der Inhalt der Neuzeit ist interessant und gediegen. Wöchentlich erscheint eine Nummer à 10 Pfennig; dieselbe enthält 3 große Bogen Text; jede Wochennummer ist auch einzeln zu haben!

Vierteljährlich kostet die Neuzeit V — wöchentlich eine Nummer — nur 1 1/4 Mark. — Das erste Quartal beginnt mit dem 1. October 1879.

Zweiwöchentlich erscheint ein Heft (= 6 Bogen) à 25 Pfennig; jedes Heft à 25 Pfennig ist auch einzeln zu haben!

Vierwöchentlich erscheint ein Doppelheft (= 12 Bogen) à 50 Pfennig; jedes Doppelheft à 50 Pfennig ist stets auch einzeln zu haben!

Die Neuzeit bietet eine solche Fülle von spannenden Romanen und Novellen, anmuthigen Gedichten, humoristischen Kleinigkeiten, zeitgemäßen Plaudereien etc., daß ein Jeder, wenn er die Neuzeit durchblättert, erstaunt ist, solche Gediegenheit mit soviel Abwechslung und Reichhaltigkeit vereint vor sich zu sehen! — Leser, wie Leserin werden sich durch die gefällige, elegante und doch volksthümliche Form der Darstellungsweise gleich mächtig und gleich lebhaft gefesselt finden!

Der Bezug der Neuzeit, Lesehalle für Alle, fünfter Jahrgang, ist für Jeden sehr einfach, sehr leicht und sehr billig!

Die Neuzeit ist zu haben: durch die Post in 13 Wochennummern für 1 1/4 Mark vierteljährlich. —

Die Neuzeit ist zu haben: durch jede Buchhandlung	} =	in Wochennummern à 10 Pfennig! in Heften à 25 Pfennig! in Doppelheften à 50 Pfennig! in 13 Wochennummern für 1 1/4 Mark vierteljährlich!
Die Neuzeit ist zu haben: durch jede Journal-Expedition		
Die Neuzeit ist zu haben: durch jede Zeitungs-Expedition		

Die Verlags-Handlung von Werner Grothe in Berlin SW. Besselstraße 17.

mittag via Leipzig und München zum Kurgebrauch nach Steiermark abgereist.

Wien. Die „Montags-Revue“ meldet: Die bisherigen Nachrichten über das Vorgehen der militärischen Kommission melden, daß dasselbe widerstandslos erfolgte, und lassen als gewiß erscheinen, daß auch die nachrückenden österreichischen Truppen unbehelligt die Lim-Enie besetzen werden.

Paris, 1. September. Der Transport-Dampfer „Bar“ landete

heute früh um 7 Uhr mit 410 Kommune-Amnestirten in Portvendres. Alle sind gesund aber nach dem heftigen Sturmwetter erschöpft und völlig mittellos. Die auf dem Quai versammelte Menge zeigte sich voll Theilnahme, ohne daß irgend eine Agitation, oder eine Ausschreitung bemerkbar wurde. Viele Amnestirten weinten bei der Ankunft. Sie wurden herzlich aufgenommen, an gedeckten Tischen auf dem Quai mit Wein, Bouillon und Fleisch bewirthet. Die Mehrzahl bleibt in Narbonne, woselbst sie am Aufstand von 1871 theilhaftig waren. Achtzig ehemalige Pariser Kommunarbs kommen hier morgen Abend an. Die wegen gemeiner Verbrechen Verurtheilten wurden in Portvendres sofort in Gefangenwaggons gesperrt und nach dem Gefängniß geschickt. Die Dampfer „Picardie“ und „Vendre“ landen morgen mit Pariser Kommunarbs. Die Dampfer „Vire“ und „Salvados“ kommen Ende dieser Woche.

Paris, 1. September. Der Transportdampfer „Bar“ ist mit den Amnestirten heute früh in dem Hafen von Vendres eingetroffen. Die Bevölkerung enthielt sich jeder Demonstration.

Petersburg, 1. September. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist der Kommandirende der Truppen des transkaspischen Militär-Küstenstrichs und Führer der Expedition gegen die Telle-Turkmenen, General Lazareff, an der Dysenterie gestorben.

London, 1. September. Dem Standard wird aus Wien telegraphirt, vertrauliche Briefe aus Rom bestätigten, daß die Verhandlungen Deutschlands mit dem Vatikan noch nicht beendet seien und daß diese Beendigung nicht zu erwarten, so lange der Vatikan nicht das Recht des Staats über die Schule anerkannt haben wird.

Die englische offizielle „Gazette“ veröffentlicht eine Reihe neuer Bestimmungen zur Verhinderung von Zusammenstößen auf dem Meere. Diese sind von einer vom englischen Marineministerium ernannten Kommission ausgearbeitet und von nachfolgenden Staaten anerkannt worden: Amerika, Belgien, Chili, Dänemark, Frankreich, Griechenland, Italien, Niederland, Portugal, Rußland, Spanien, Schweden-Norwegen, Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Die Bestimmungen, die 26 Paragraphen umfassen, treten jedoch erst am 1. September 1880 in Kraft.

Württemberg.

Die Nummer 25 des Regierungsblattes für das Königreich Württemberg, ausgegeben den 1. September 1879, hat folgenden Inhalt: Gesetz, betreffend einen Nachtrag zum Finanzgesetz für die Finanzperiode 1879/81. Vom 25. August 1879. — Gesetz, betreffend das Verfahren der Verwaltungsbehörden bei Zuwiderhandlungen gegen die Zoll- und Steuergesetze. Vom 25. August 1879. — Gesetz, betreffend die Entscheidung von Kompetenzkonflikten. Vom 25. August 1879.

Stuttgart, 1. September. Heute Vormittag 10³/₄ Uhr fuhr der letzte von Böblingen kommende Postwagen im Posthof ein; der Postknecht war mit einem Lorbeerkranz, der Postwagen mit Guirlanden und Kränzen geschmückt, ebenso die Pferde. Der Wagen war vollständig mit Passagieren besetzt.

Hoppenweiler, 29. Aug. Gestern Abend brannten hier zwei eng an einander gebaute mit Heu und Garben gefüllte Scheunen ab. Den vereinigten Feuerwehren von Ludwigsburg, Neckarweihingen, Marbach und Hochberg gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Der durch das Feuer zerstörte Ernteertrag mehrerer Familien war nicht versichert.

Aus dem Sobenloveschen, 1. Sept. Vorgestern Abend hat sich der Bauer Kurz in Engelhardtshausen, Oll. Gerabronn, bei der Anwendung einer Futterschneidmaschine so schwer an einer Hand beschädigt, daß sie ihm abgenommen werden mußte.

Lüdingen, 1. September. Gestern Abend wenige Minuten vor 9 Uhr brach zu Derendingen in einer erntebeladenen Doppelscheuer Feuer aus, welches das Gebäude binnen einer halben Stunde bis auf den Grund zerstörte. In dem angrenzenden Wohnhaus mußte eine kranke Frau fortgetragen werden. Aus dem benachbarten Weilheim war sofort Hilfe zur Stelle, so daß die Derendinger im Vereine mit den Weilheimern (lauter Landleute, keine reguläre Feuerwehr) den Brand lokalisirte und unschädlich gemacht hatten, bis die Lüdingen Feuerwehrr 9¹/₂ Uhr auf dem Platz erschien. Trotzdem hatte die letztere noch zu thun und war bis 11 Uhr auf der Brandstätte beschäftigt. Die Gebäulichkeit ist versichert; ob deren Inhalt auch, ersuhr ich nicht.

Gestorben: Den 29. Aug. Reichert, Alara, geb. Engel, Typhus, 30 J., Ludwigsburg—Bönnigheim. Fuchs, Georg, Bäcker und Gemeindevorstand, Reutlingen. Den 30. Aug. Lindörfer, Adlerwirth, vormals Stationsmeister, 45 J., Dönnigheim. Den 31. Aug. Fehr, v. Reckler, Emil, Kopist bei der kgl. Postdirektion, Herzlähmung, 64 J., Stuttgart. Den 1. Septbr. v. Kapff, Karl Sixt, Dr. phil. und theol., Prälat, Stiftsprediger und Oberkonsistorialrath, Ritter I. Cl. des Ordens der württemb. Krone, Komthur II. Cl. des Friedrichsordens, Leberleiden, 74 J., Stuttgart.

Verschiedenes.

Frankfurt a. M., 1. September. Das Schwurgericht sprach in heutiger Sitzung die Angeklagten Hilsenbeck und Treulieb des versuchten Mordes und Raubes an dem Gelbbriefträger Tafel schuldig. Demgemäß wurden Hilsenbeck zu 14jähriger, Treulieb zu 12jähriger Zuchthausstrafe, beide zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt und die Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht auf 10 Jahre gegen beide ausgesprochen.

Bruchsal, 30. August. Ein Weinstock in Forst, der sich am Hause des Linus Burger alt (an der Straße nach Weiher, letztes Haus links) befindet, trägt zur Zeit nach einer jüngst vorgenommenen Zählung 1255 Trauben! Um so erstaunlicher ist dieses überreiche Erträgniß, weil derselbe Stock auch in den vorhergegangenen Jahren sich in gleicher Richtung ausgezeichnet hat. Vor zwei Jahren konnte der Besitzer ein 75 Liter haltendes Fäßchen ganz und im vorigen Jahre annähernd mit dem aus den Trauben dieses einen Stockes gewonnenen Wein füllen, wozu in Betracht kommt, daß gar manche Traube von den erfrischungsbefürstigt von der Felbarkeit heimkehrenden Familienmitgliedern in natura verspeist wurde. In diesem Jahre aber dürste der Besitzer, wenn das Wetter irgend günstig bleibt, voraussichtlich das Doppelte, also eine ganze Ohm aus der Ernte dieses einen Weinstocks erzielen.

Selbstmord aus gekränktem Ehrgeiz. Vor etwa acht Tagen meldete der Polizeibericht, daß aus dem Faulen See in der Nähe der Charlottenburger Chaussee die Leiche einer etwa 20 Jahre alten, anständig gekleideten Frauensperson ans Land gezogen worden sei. Diese Leiche ist nun im Obduktionshause von einem Beamten als die seiner 19jährigen Tochter persönlich rekonnoßirt worden. Dieselbe hatte ihrem Leben aus ganz eigenartigem Motiv ein gewaltiges Ende gemacht. In einem hinterlassenen Briefe nämlich, in dem sie von ihren Eltern zärtlich Abschied nimmt, giebt sie als Grund des Selbstmordes an, daß sie einen selbstverfaßten Roman von der Redaktion der Gartenlaube mit dem Bemerken zurückbekommen habe, daß ihre Schriftstellerische Arbeit zur Aufnahme in der Gartenlaube sich nicht eigne, während sie, die Selbstmörderin, der festen Ansicht gewesen, mit ihrem Talent zur Nachfolgerin der gefeierten Morlitt berufen zu sein.

* Viele Geschäftsleute mit offenen Läden haben die Gewohnheit, unbekanntem Leuten zu gestatten, daß sie Pakete im Vorübergehen in dem Laden aufheben und auf dem Rückwege wieder abholen. Einem Berliner Geschäftsmann ist diese Gefälligkeit, die er unvorsichtiger Weise ohne Vorbehalt übernahm, sehr übel bekommen. Eine Frau war in seinen Laden gekommen und hatte ein Packet schweres Seidenzeug abgelegt. Wahrscheinlich hat ein an der offenstehenden Thür vorübergehender Gauner die Unterhaltung gehört; denn gleich darauf erschien ein Mann und nahm mit den Worten: „Ach, meine Frau hat hier ein Packet abgelegt — ich danke bestens“, dasselbe mit. Bald darauf erschien auch die Frau, und es stellte sich der Gaunerstreich heraus. In dem nun entstehenden Prozesse ist, laut Mittheilung der „Ger.:Ztg.“ der Geschäftsmann verurtheilt worden, den Werth des Packetes mit 480 M. zu ersetzen.

Deutsche Reichsklagen. Trotz aller Künste der Kammerjäger und ihrer mit Gift getränkten Weizenkörner nahm in dem neuen Gebäude des Generalpostamts in der Leipzigerstraße die Zahl der Mäuse dermaßen überhand, daß sie sich sogar erkühnten, die Akten anzuknabbern, ja sie scheuten sich selbst nicht, um ihren Nachkommen ein weiches Lager zu bereiten, feste, tiefe Löcher in werthvolle Schriftstücke zu nagen. Um dieser unerhörten Frechheit ein Ende zu machen, sind seit einigen Tagen in optima forma mehrere Reichsklagen installiert worden. Scheckige bunte Klagen treiben jetzt Tags und Nachts ihr munteres Spiel in den sonst so geheiligten Räumen, und wenn auch früh Morgens bei Eröffnung der Büreaustunde dieser oder jener Rath seine Nase rümpft — was hilft es — den gefährlichen Reichsfeinden des Generalpostamts ist doch ein Ziel gesteckt. (Berl. Tagebl.)

Boumot. Wie von verschiedenen Seiten gemeldet war, hat Fürst Bismarck vor einigen Tagen in Gastein eine längere Unterredung mit einem bekannten Wiener Finanzmann gehabt. Die Wiener Deutsche Zeitung ist nun in der Lage, die Berichte hierüber dahin zu ergänzen, daß dieser Finanzmann, von dem Kanzler befragt: wie er denn über die Okkupation von Bosnien denke, geantwortet habe: „Wie ich über die Okkupation denke? Wissen Durchlaucht, eigentlich bin ich weder pro noch dafür!“

3zig Cohn (eilig in eine Apotheke tretend): „Herr Profisier 's is mer gar nicht recht in mein Innerstes, 's druckt mer, 's zwick mer, geben Se mer doch ä Receptche!“ — Provisor: „Hier, Cohn, sind

Magentropfen, die werden Euch halb helfen.“ — Cohn: „Wie viel sollen sie kosten?“ — Provisor: „Vier Groschen Courant.“ — Cohn (legt rasch das Medikament wieder hin): „Wie viel? Vier Groschen Courant? Gott soll mir helfen, wär' ich doch ä geschlagener Mann wenn 'ch sollte geben so ohne grauze Summe for so ä klaines Fläschche, Herr Profisier, lassen Sie sich sagen ä Wort: Haben Sie kahne gebrauchte Magentroppe for'n halben Preis?“

Fenilleton.

Eine Jugendsünde.

Roman von Bonson du Terrail.

Freie deutsche Bearbeitung von Hermann Roskopschny.

(Fortsetzung.)

„Eine Summe von sechzigtausend Franks, die ich würde zurückgegeben haben, wenn ich vom Herrn de Balbonne dreihunderttausend Franks annahm.“

„Ich verstehe!“ sagte Bertrand de Morlux.

Er ergriff die Feder und unterzeichnete das Schriftstück.

Der Vater la Pluie steckte es in sein Portefeuille und erhob sich. „Sie hassen diesen Mann sehr!“ sagte er, Bertrand fest anblickend.

„Ihn nicht, aber seine Tochter.“

„Ah! Ah!“

Der Vater la Pluie lachte nervös auf. Dann sich zur Thüre wendend, sagte er:

„Sie können den Mann, dem Sie vorgestern ein Rendez-vous gaben, heute Abend vor meinem Hause treffen.“

Bertrand erbehte.

„Sie wissen dies?“

„Als ob ich nicht Alles wüßte! Ich!“

„Mit einer tiefen Verbeugung verließ er das Zimmer.“

XIV.

Den Rath den Vater la Pluie Bertrand ertheilt hatte, war gut.

Bertrand blieb bis zum Abend zu Hause, dинierte in seinem Zimmer und verließ seine Wohnung gegen zehn Uhr.

In einen großen Mantel gehüllt, den Gut in die Augen gedrückt, die Cigarre im Munde, ging er durch die Rue Cassette und über die linke Seit des Boulevards, indem er sorgfältig vermied, bei Tortoni vorbeizugehen.

An der Ecke der Rue Lamartine blieb er stehen und überlegte.

„Bevor ich mich mit diesem Mann verbinde“, dachte er, wird es gut sein, ihn auszuforschen und zu erfahren, was er auf dem Herzen hat. Er ist häßlich und seine grauen Haare bürgen dafür, daß er nicht etwa Fräulein de Balbonne liebt und von ihr abgewiesen worden ist. Er haßt also den Vater. Doch Herr de Balbonne gilt als freigebig und edelmüthig. Wodurch kann er sich den Haß des Unbekannten zugezogen haben?“

Bertrand erwog schnell alle etwa möglichen Fälle und kam zu der Ueberzeugung, daß keiner Anwendung finden könne.

Er entschloß sich daher, Alles dem Zufall zu überlassen, und bog in die Rue Lamartine ein.

Es regnete ein wenig; die Straße war völlig menschenleer.

Doch ein Mann, der Jemand zu erwarten schien, schritt auf der entgegengesetzten Straßenseite auf dem Trottoir auf und ab.

Er kam auf Bertrand zu.

Bertrand erkannte ihn sofort . . . es war der geheimnißvolle Feind des Herrn de Balbonne.

Herr de Morlux blieb stehen und erwartete den Mann.

„Entschuldigen Sie, mein Herr“, sagte der Unbekannte, „aber mir scheint, daß Sie Ihre Cigarre verlöschen ließen.“

Bertrand erbehte.

„Es ist wahr“, sagte er. „Und mir scheint, daß Sie mir schon einmal Feuer gegeben haben.“

„Hier!“ sagte der Unbekannte, indem er ihm eine Cigarre für einen Sou hinhielt.

Bertrand entflammte seine Havannah und fuhr dann fort:

„Wir haben, wir mir scheint, schon mit einander gesprochen.“

„Ja.“

„Habe ich Sie nicht nach der Adresse eines Bankhauses gefragt?“

„Mit dem Sie“, sagte der Unbekannte mit gedämpfter Stimme, „wie ich glaube, sich in Geschäfte eingelassen haben.“

„Ah! Sie glauben . . .“

„Der Vater la Pluie hat es mir gesagt.“

„Es ist unnütz“, sagte Bertrand, „daß wir noch länger Verstecken spielen. Ich kam hierher, weil Sie mich erwarten.“

„Ich erwarte Sie in der That!“

„Sie kennen mein Ziel, so wie ich das Ihre.“

„Vollkommen richtig!“

„Nun ich kann nicht umhin, eine Frage an Sie zu richten.“

„Ich höre.“

„Sie hassen diesen Mann . . .“

Bertrand betonte die beiden letzten Worte.

„Ich hasse ihn so wie Sie.“

„Sie irren!“ Ich hasse nicht Herrn de Balbonne“, sagte Bertrand in kaltem Ton.

Bei diesen unerwarteten Worten sprang der Alte so entsetzt zurück, als ob er eine Schlange vor sich erblickt hätte.

Aber Bertrand beruhigte ihn sofort.

„Ich hasse seine Tochter“, sagte er.

„Ah!“

„Ich hasse sie aus tiefster Seele, die sie verwundet, und mit all meinem Stolz, den sie unter die Füße getreten hat.“

„Sie haben sie vielleicht . . . geliebt . . .“

„Niemals!“

„Ah!“ rief der Alte freudig. „Das ist mir lieb zu hören.“

„Warum?“

„Weil sich die Liebe oft in Haß verwandelt, dieser sich aber auch wieder in Liebe verwandeln kann.“

Um Bertrand's Lippen spielte ein Lächeln, und der Alte, der es bei der ausfliegenden Flamme seiner Cigarre bemerkte, fügte hinzu:

„Sie verstehen es, zu hassen. Ich sehe es.“

„Und Sie?“

„Ich?“ rief der Unbekannte, während seine Augen leuchteten wie die einer Hyäne. „Ich?“ Zwanzig Jahre habe ich gearbeitet wie ein Neger, wie ein Galeerenklave, wie ein Hund, um genug Geld zu ersparen, genug Geld . . .“

„Und dieses Geld bestimmen Sie.“

„Zur Ausführung meiner Rache!“

„Ich habe Ihnen den Grund meines Hasses mitgeteilt“, fuhr Bertrand fort. „Wäre es nicht angezeigt, daß auch Sie mir die Frage gestatten, was die Ursache Ihres Hasses ist?“

Der Unbekannte erbehte.

„Was liegt Ihnen daran?“ sagte er.

„Ich möchte es wissen. Wenn wir uns gegenseitig nützen sollen, müssen Sie es mir sagen.“

Der Alte warf einen forschenden Blick auf Bertrand de Morlux.

Sie waren während ihres Gesprächs langsam weiter gegangen und standen nun unter einer Straßenlaterne, deren Strahlen voll auf Bertrand's Gesicht fielen.

In diesem blassen Gesicht prägte sich so viel Haß aus, daß der Alte nicht länger zögerte.

„Ich will Ihnen mein Geheimniß anvertrauen“, sagte er. „Doch nicht hier.“

„Warum?“

„Weil man trotz des Regens, trotz der öden Straßen gewisse Dinge nicht auf der Straße besprechen kann.“

„Kommen Sie also in meine Wohnung.“

„Nein, kommen Sie mit mir.“

„In Ihre Wohnung?“

„Ja.“

Und der Alte bog in die Rue Neuve-de-Mathurins ein.

„Sie wohnen doch in der Nähe?“

„In der Rue de la Chaussée d'Antin.“

„Doch . . . er wohnt auch dort.“

„Sogar in demselben Hause.“

Bertrand konnte eine Bewegung des Erstaunens nicht unterdrücken.

„Nein, nein“, sagte er. „Es wäre nicht gut, wenn ich mit Ihnen ginge. Man könnte uns zusammen sehen.“

„Sie brauchen heute nichts zu befürchten“, erwiderte der Alte. „Herr de Balbonne und seine Tochter sind auf einem Ball und es kann Sie höchstens der Portier erkennen.“

„Dieser nicht. Ich war nie in dem Hause in der Chaussée d'Antin. Ich besuchte ihn nur, als er noch in der Rue d'Ustorg wohnte.“

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

Landesproduktenbörse Stuttgart. (Börsenbericht vom 1. September 1879.) Obgleich auch in der vorigen Woche die Witterung etwas veränderlich war, so kann dieselbe dennoch nicht als ungünstig bezeichnet werden. Im Getreidegeschäft war trotz den von den meisten Ländern Europas eingelaufenen geringen Ernteresultaten eine besondere Bewegung nicht bemerkbar, sondern der Gang desselben blieb fast durchweg ziemlich schleppend. Auch unsere heutige Börse verkehrte in ruhiger Haltung, ohne daß übrigens die Preise eine Aenderung erfahren haben.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen, russ. 22 Mk 80 S.—23 Mk 25 S. dto. bayer. 22 Mk 80 S bis 23 Mk 60 S dto. amerik. 24 Mk Kernen, 23—24 Mk Dinkel 14 Mk 18 Mk—19 Mk 50 S Rohlreps 21 Mk 80 S.

Mehlpreise pro 100 Kilogr. incl. Sack bei Wagenladungen:

Mehl Nr. 1: 34 Mk 50 S.—36 Mk dto. Nr. 2: 32—33 Mk dto. Nr. 3: 27 Mk 50 S.—28 Mk 50 S. dto. Nr. 4: 24 Mk 50 S. bis 25 Mk 50 S.